

# Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprechanruf Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa

Nr. 162

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Sonnabend, den 14. Juli

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene - Borgts - Zeile 15 Pf. - Reklame-Zeile 40 Pf. - Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

## Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Juli 1917.

— (Batocki bei der Kaiserin.) Die Kaiserin hat gestern den Leiter des Kriegsernährungsamtes von Batocki und den Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat von Lilly zum Vortrag empfangen.

— (Schwere Erkrankung Dr. Spahns.) In der gestrigen Fraktionsitzung des Zentrums, die um 11 Uhr vormittags stattfand, erkrankte plötzlich der Vorsitzende Dr. Spahn, nachdem er eine längere Rede gehalten hatte. Die Fraktionsitzung wurde darauf aufgehoben. Präsident Dr. Spahn verblieb zunächst im Fraktionszimmer. Zwei Ärzte, die Abgeordneten Dr. Gerlach und Dr. Schatz, bemühten sich um den Kranken, der zunächst das Bewußtsein verloren hatte. Nach neuer Meldung stellten die Ärzte fest, daß es sich nur um einen Schwächeanfall handelt.

— (Die türkischen Schriftsteller in Berlin.) Die türkischen Tageschriftsteller trafen gestern nacht mit dem Balkanzuge in der Reichshauptstadt ein. Der heutige Tag ist den großen Zeitungsbetrieben und dem Zoologischen Garten gewidmet. Abends gibt das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg zu Ehren der türkischen Gäste „Ranon“.

— (Der Berliner Lokal-Anzeiger verboten.) Das genannte Blatt ist laut eigener Bekanntgabe durch Verfügung des Oberkommandos in den Marken bis auf weiteres verboten worden, ebenso der „Tag“.

## Die Krisis.

Der Kronprinz hat, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, mit dem Reichskanzler eine längere Unterredung gehabt. Diese soll angeblich zu einem Einvernehmen über die Richtlinien der künftigen Politik geführt haben. Ferner hat der Kronprinz der „B. Z.“ zufolge die Abgeordneten von Payer von der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. David von den Scheidemännern Sozialdemokraten, Dr. Stresemann von den National-Liberalen, Mertin von der Deutschen Fraktion, Erzberger vom Zentrum und den Graf Westarp von den Konservativen in seinem Palais empfangen. Die Herren wurden einzeln empfangen. Der Kronprinz unterhielt sich mit jedem längere Zeit eingehend über alle Fragen der gegenwärtigen Lage. Ueber deren Weiterentwicklung liegen keinerlei zuverlässige Mitteilungen vor.

Wie verschiedene Blätter wissen wollen, hat der Kronprinz bei seinen Besprechungen mit den Parteiführern betont, er wolle auf Wunsch seines Vaters sich selbst eine Meinung über Herrn von Bethmann Hollwegs Politik bilden.

Die Stellung des Reichskanzlers soll, wie die B. Z. aus parlamentarischen Kreisen erfährt bis auf weiteres gesichert sein und vorläufig wenigstens werde auch keiner der Staatssekretäre von seinem Posten scheiden. Abgeordneter Freiherr von Zedlitz hat sich dem genannten Blatt gegenüber auf eine Anfrage dahin geäußert, die Aussichten der Regierung seien dadurch, daß sie das gleiche Wahlrecht auf ihr Banner geschrieben habe, zweifellos verbessert worden, namentlich beim Zentrum. Gleichwohl sei zu erwarten, daß starke und vielleicht erfolgreiche Widerstände dagegen geltend gemacht würden. Mehrere Minister werden angeblich, wie schon angekündigt wurde, infolge der Entscheidung über die Wahlrechtsfrage aus dem Amte scheiden, insbesondere werden heute der Kultusminister von Trott zu Solz und der Landwirtschaftsminister von Schorlemer genannt, während der Minister Herr von Loebell, wie dasselbe Blatt sagt, auf seinem Posten bleiben dürfe. Der Nachfolger des Herrn von Trott zu Solz sollen derselben Quelle nach jetzt in erster Linie nicht mehr Herr von Harnack, sondern der Ministerialdirektor Dr. Schmidt in Frage kommen. Es heißt, daß heute eine neue Sitzung des Staatsministeriums stattfinden und voraussichtlich die Entscheidung über den Rücktritt einiger Minister bringen werde.

Das „Berl. Tagebl.“ behauptet feix und fest, daß der Reichskanzler kein Entlassungsgesuch eingereicht habe, daß er sich infolge des kaiserlichen Vertrauens sicher fühle und daß die Mehrheitsparteien, wenn er ihre innerpolitischen Forderungen erfülle, ihn nicht zu stürzen gedächten.

Rücktritt preussischer Minister. Nach der Berliner Abendzeitung haben nach der gestrigen Sitzung des preussischen Staatsministeriums, in der die Entscheidung zugunsten des Reichstagswahlrechts für Preußen gefallen ist, fünf Minister ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Es sind die Herren v. Breitenbach, Dr. Frhr. von Schorlemer, v. Loebell, Dr. Beseler und der Kultusminister Dr. v. Trott zu Solz. Nach unseren Informationen gefestigt sich auch der Kriegsminister v. Stein zu den Zurücktretenden. Der König habe sich die Entscheidung noch vorbehalten. Eine amtliche Bestätigung des Ministerwechsels liegt darum noch nicht vor.

Die genannten Herren hatten sich auf den Standpunkt der Osterbotschaft des Kaisers gestellt, und haben sich dem Vorschlage des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg an Preußen das Reichstagswahlrecht zu geben, nicht anschließen können.

Im Reichstag waren gestern, obwohl keine Plenarsitzung stattfand, doch viele Abgeordnete anwesend, um sich über die politischen Vorgänge auf dem laufenden zu halten. Zahlreiche

Gruppen sah man in den Wandelgängen in eifrigem Gespräch. Das Schicksal der preussischen Wahlrechtsfrage bildete neben der Reichskanzlerkrise natürlich den Mittelpunkt aller Besprechungen. In fortschrittlichen Kreisen glaubt man, daß, wenn die Regierung diesmal fester auftritt als bei der letzten Wahlrechtsvorlage, eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht im Abgeordnetenhaus zu erreichen sein wird.

Die große politische Auseinandersetzung im Reichstag soll, wie verlautet, nunmehr am Sonnabend stattfinden und bereits um 10 Uhr vormittags beginnen, so daß der Reichstag sich möglicherweise noch am Sonnabend bis zum Herbst verlagern könnte. Am 9. Oktober soll, wie es ferner heißt, das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammentreten.

Die Pläne des Kanzlers. Wie die „Post“ berichtet, verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung den Reichstag nach Bewilligung der Kriegskredite bis zum Oktober verlagern wolle. Inzwischen beabsichtige Herr von Bethmann Hollweg die sogenannte Parlamentarisierung durchzuführen, d. h. einzelne Abgeordnete in die Regierung zu berufen.

Die Parlamentarisierung. Hierzu schreibt die Berliner „Post“: Als Kompromiß zwischen dem Bestand des gegenwärtigen „Obrigkeitsstaates“ und der von links so stürmisch geforderten Einführung des parlamentarischen Systems wird von verschiedenen Seiten die Schaffung eines deutschen „Reichsrates“ oder einer Körperschaft ähnlichen Namens für wahrscheinlich gehalten. Diesem Reichsrat würden etwa angehören: der Reichskanzler, die Spitzen der Heeresleitung, die beamteten Staatssekretäre und eine Reihe parlamentarischer Reichsräte, oder wie man sie nennen mag; dieser Reichsrat würde dann dazu bestimmt sein, die enge Fühlungnahme mit dem Parlament und Regierung herzustellen. Es wäre aber vorläufig ganz unklar, was für eine staatsrechtliche Stellung er einnehmen, vor allem, ob ihm das Recht der Beschlußfassung zustehen sollte. Unseres Wissens ist über die ganze Frage dieses „Reichsrates“ noch nichts Endgültiges entschieden.

## Kege Feuerfätigkeit in der Champagne.

### Abendmeldung des Hauptquartiers.

Berlin, 12. Juli. Im Westen lebhaftere Feuerfätigkeit in der Champagne. Im Osten örtliche Kämpfe dicht südlich des Dnjestr.

### Der deutsche Sturmerfolg an der Yser

Rotterdam. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ nennt die deutschen Erfolge in den Dünen Flanderns überraschend und meint, man würde neugierig sein, wie die Nachricht von den englischen Mißerfolgen daselbst von den Engländern aufgenommen werden wird. England werde wohl nicht erwarten haben, daß die Deutschen in diesem Gebiete noch so viel Kräfte entwickeln konnten, daß sie die englischen Truppen über die Yser zurückwarfen und überdies noch 1200 Gefangene machten. Das Blatt sagt weiter: „Für uns ist der Bericht ebensogut eine Ueberraschung. Es ist bekannt genug, daß der Aufenthalt der Deutschen an der belgischen Küste ein ganz besonderer Stein des Anstoßes für die Engländer ist, nicht zuletzt wegen der dortigen U-Boote der Deutschen. Daß sie dort noch ganz sicher stehen, zeige die jüngste Waffentat.“

Berlin. Die Beute aus dem erfolgreichen Vorstoß der deutschen Marineinfanterie am 10. Juli zwischen Küste und der Straße Neuport—Lombartzde konnte noch nicht völlig festgestellt werden, da die feindlichen Stellungen durch unsere Artilleriewirkung zum Teil vollkommen verpöhtet sind. Bis heute wurden 36 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer und eine Revolverkanone eingebracht. Die eroberten Stellungen wurden von den Engländern am Vormittag des 11. Juli mit starkem Feuer besetzt, das am Nachmittag abblaute, um sich nachts zu verschiedenen lebhaften Ueberfällen zu steigern. Bei dem erfolgreichen Angriff waren die deutschen Verluste äußerst gering.

Verschiedene feindliche Patrouillen wurden am 11. Juli in Flandern zurückgewiesen. Nördlich Hollebeke war ein starker feindlicher Erkundungstrupp in unsere Stellungen eingedrungen. Er wurde unter schweren feindlichen Verlusten durch Gegenstoß sofort wieder geworfen.

An der übrigen Westfront verschiedentlich heftiges Feuer und zahlreiche Patrouillen- und Borpostengefächte. Der gemeldete Vorstoß eines hanseatischen Regiments bei Monchy wurde 6 Uhr morgens ausgeführt und brachte ein feindliches Grabensystem von 400 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in unsere Hand.

Die deutschen Batterien beschossen die Bahnhöfe Noeules-Mines und Bapaume, wo lebhafter Verkehr beobachtet wurde, mit erkennbarer Wirkung. Verschiedene Eisenbahnzüge machten sich eilig davon.

In der Nacht zum 12. Juli griffen feindliche Flieger zwi-

Für die „Friedensresolution“, die der fortschrittliche Abgeordnete Gothein dahin kennzeichnet, daß wir in unseren Friedenszielen auf den Standpunkt des 4. August, also den reinen Verteidigungskrieg zurückkehren werden, wie es heißt, etwa 20 Nationalliberale stimmen, darunter der Abgeordnete Zeller, ein Eisenbahner, und der Abgeordnete Marquart, ein Führer der kaufmännischen Angestellten, ferner der Präsident des Hanjabundes Rießer und Freiherr von Richthofen. Die Konservativen wollen angeblich ihrerseits eine Erklärung zur Kriegs- und Friedensfrage beantragen und ihre Annerkennung und Entschädigungen fordern.

Der konservative Parteivorstand veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ und in der „Deutschen Tageszeitung“ folgende Erklärung: „Durch die allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage, die der Kaiser und der König von Preußen an den Ministerpräsidenten gerichtet hat, wird die Vorlegung eines Gesetzes betreffend die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen angeordnet. Das gleiche Wahlrecht entspricht nicht der Eigenart und der historischen Vergangenheit des preussischen Staates und nicht den der preussischen Gesetzgebung vorbehaltenen gesetzgeberischen und sonstigen Aufgaben, es ist vielmehr geeignet, das starke Gefüge Preußens zu erschüttern und auch diesen Staat der völligen Demokratisierung auszuliefern. Das durch ihn dargestellte unerbittliche Gegengewicht gegen die Gefahr der Anruhen, die nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte für das Reich bestehen, wird durch die Einführung des gleichen Wahlrechtes hinweggeräumt. Die konservative Partei vermag weder anzuerkennen, daß die in Aussicht gestellte Maßnahme durch die Erfahrungen des Krieges geboten war, noch daß sie auch nur als geeignet erscheinen könnte, um über die Schwierigkeiten der heutigen Lage hinwegzuhelfen und den Siegeswillen des Volkes zu stärken. Die in Aussicht gestellte Aenderung des preussischen Wahlrechtes kann daher die konservative Partei nur mit ernststen Gedanken und mit tiefen Sorgen für die Zukunft Deutschlands erfüllen.“

schen 1 und 3 Uhr Ostende und Zeebrugge an, ohne indessen Schaden anzurichten. Feindliche Bombenabwürfe auf Kockelare und verschiedene Flugplätze blieben militärisch erfolglos, dagegen wurden mehrfach Einwohner verletzt, darunter vier belgische Kinder getötet, drei Frauen und drei Kinder verwundet. Ost-Dünkirchen wurde von unseren Fliegern mit Bomben belegt. Drei feindliche Fesselballone sowie drei feindliche Flieger wurden von unseren Fliegern abgeschossen, ein feindlicher Fesselballon durch unser Schrapnellfeuer zum Niedergehen gezwungen.

### Die Beschließung von St. Quentin.

Bern. In den letzten 14 Tagen sind auf St. Quentin etwa 2500 Schuß gefallen. Die Kathedrale erhielt 60 Treffer und wird mehr und mehr zur Ruine.

### Die russische Offensive.

Wien. Der österreich-ungarische Bericht meldet vom östlichen Kriegsschauplatz:

In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang. Südlich des Dnjestr gelangten die Russen bis an unsere Lomnica-Stellung. Bei Kalusz kam es auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod nördlich der Bahn Rowno—Kowel wurde ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

An der Ostfront tastete sich der Russe zwischen Dnjestr und Karpathen langsam gegen unsere planmäßig neu bezogenen Stellungen vor. Am 11. Juli erfolgten gegen abend feindliche Teilangriffe bei Grabowka und bei Babin-Przewozice, die in unserem Feuer erstickt wurden. In der Gegend von Brzeczany beiderseits Hodow und östlich Lud zeitweise heftige Feuersteigerung. Gegen 10 Uhr abends griff der Russe am Stochodlinie nach mehreren starken Feuerwellen in einem Kilometer Breite an. Der Angriff brach in unserem Feuer unter schweren russischen Verlusten zusammen.

An der rumänischen Front war die feindliche Artillerie besonders in der Gegend von Braila—Lattinul unruhig. Feindliche Schanzarbeiten nördlich der Rimni-Mündung wurden durch unser Feuer gestört.

Vom 1. bis 10. Juli wurden in den Abschnitten Brzeczany und Zborow 1900 Gefangene, darunter 22 Offiziere, eingebracht. Die relativ geringe Gefangenenzahl ist ein Maßstab für die ungeheuren blutigen Verluste der Russen, die reihenweise hingemäht, nur in seltenen Fällen unsere Gräben erreichen konnten. Manche Kompagnien sind laut Meldungen von der Front im Feuer auf 30 bis 50 Mann Gefechtsstärke zusammengeschmolzen. Besonders schwer waren die Verluste der 3. Transamur-Division. In zahlreichen Divisionen der russischen Armee wütet Scorbut. Vor dem Einsatz war den Truppen versprochen worden, daß sie in eine ruhige Stellung kämen und nicht angreifen müßten.

### Ziele des russischen Angriffs.

**Zürich.** Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ aus Petersburg berichtet, zielt der gegenwärtige große russische Angriff über Kaluzj auf das Petroleumgebiet von Strypj und den wichtigen Beskiden-Paß ab.

### Rußlands innere Nöte.

**Stockholm.** „Aftonbladet“ zufolge teilte das Industrie-Ministerium in Petersburg mit, daß wieder mehrere Fabriken infolge mangels an Rohmaterial und Kohlen den Betrieb einstellen mußten. Darunter befinden sich die große Fabrik der Vereinigten russischen Eisenindustrie, die 5000 Arbeiter beschäftigt und eine Lokomotivfabrik in Charkow. Ferner meldet das genannte Blatt: In Kronstadt nimmt die Anarchie wieder Ueberhand. Die gerichtliche Kommission, die eine Untersuchung über die eingesperrten Offiziere anstellte, ist aus der Stadt wieder abgereist.

### Wiedereinführung der Todesstrafe in Kronstadt.

**Stockholm.** Laut „Rustoje Siowo“ wurde in der sogenannten Republik Kronstadt von dem dortigen Feldgericht die Todesstrafe wieder eingeführt und ist an fünf Stellen bereits vollzogen worden.

### Russische Truppen weigern sich nach Frankreich zu gehen.

**Stockholm.** Die „Moskowskije Wjedomosti“ berichtet, daß die für die Verstärkung der in Frankreich kämpfenden russischen Truppen bestimmten Regimenter sich weigern, die Reise nach Frankreich anzutreten. Die kürzlich aus Frankreich zurückgekehrten 20 russischen Delegierten hielten patriotische Ansprachen an die Soldaten und betonten die Notwendigkeit, in den Augen Frankreichs die Ehre Rußlands zu retten. Die Soldaten verharren jedoch auf ihrem Standpunkt und weigern sich, nach Frankreich zu reisen. Kerenski sah sich infolgedessen gezwungen, diese Regimenter an die russische Front zu schicken und andere für die Reise nach Frankreich zu bestimmen.

### „Bomben“-Erfolge in Italien.

**Wien.** Als Entgelt für die Heimführung Idrias durch italienische Flieger bewarf Mittwoch ein österreich-ungarisches Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die ausgedehnten Barackenlager bei Evidale erfolgreich. Auf dem kleinen Col Bricon drangen gestern früh unsere Sturmabteilungen in die feindliche Stellung ein, machten die Besatzung nieder, sprengten große Mengen italienischer Munition und kehrten mit Gefangenen zurück.

**Cugano.** Gegen das Rathaus in Mailand wurden zwei Bomben geworfen. Viele Fenster gingen in Trümmer, sonst aber wurde nur geringer Sachschaden angerichtet. Zwei Personen wurden verhaftet, die Polizei verweigert jedoch jede Auskunft über sie. Man glaubt, daß es sich um eine Kundgebung der Interventionisten gegen die kriegsfeindliche sozialistische Stadtverwaltung handelt.

### Graf Esterhazy über Ungarns Friedensbereitschaft.

**Budapest.** In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordneten-Hauses beantwortete Ministerpräsident Graf Esterhazy die vor einigen Tagen in der Angelegenheit der auswärtigen Politik und des Verhältnisses zu Oesterreich an ihn gerichtete Interpellation des Barons Madarassy-Beck, indem er ausführte:

Wir halten unverändert fest an dem so glänzend bewährten Bündnis der Monarchie mit Deutschland. An unsere ehrliche, loyale und feste Bündnistreue vermag selbst der geringste Argwohn des Zweifels nicht heranzureichen. Die Regierung teilt in dieser Beziehung völlig den Standpunkt der vorigen Regierung, und deshalb ist der ungeförte Fortbestand unserer Bündnispolitik zu betonen. Wir führen diesen Krieg als Verteidigungskrieg und unser Friedensziel ist nicht Eroberung. Wir lassen unsere Feinde nicht in Zweifel darüber, im Gegenteil, wir haben vor der ganzen Welt ein klares Zeugnis abgelegt für unsere Friedensbereitschaft. Unsere Feinde wissen dies sehr wohl. Sie wissen, daß diese unsere Bereitschaft besteht und ohne mala fides gar nicht in Zweifel gezogen werden kann. Wir haben unser Friedensangebot in vollem Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen gemacht, wir haben betont, daß es sich um einen für sämtliche kriegführenden Parteien annehmbaren, ehrlichen Frieden handeln würde, und wir haben dadurch ein klares Zeugnis für die

Friedensbereitschaft unserer ganzen Mächtegruppe abgelegt. Nicht an uns, sondern an unseren Feinden liegt es, daß der Friede zustande kommt. Auf unseren Feinden lastet die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges. Ich habe es für notwendig gehalten, dies mit besonderem Nachdruck zu betonen; ich wünsche zu betonen, daß, wenn irgend eine Aenderung, die seitens einzelner die gegenwärtige Regierung unterstützender Abgeordneter getan wird, mit dem oben bezeichneten Standpunkte nicht übereinstimmen sollte, dies vollkommen auf eigene Verantwortung der Betreffenden geschieht.

### Sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm im August.

**Kopenhagen.** Der dänische Abgeordnete für die Stockholmer Sozialistenkonferenz, Redakteur Borgberg, telegraphiert seinem Blatt aus Stockholm, daß zwischen der russischen Abordnung und dem skandinavisch-holländischen Ausschuss eine Einigung erzielt worden sei. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat beruft eine internationale sozialistische Friedenskonferenz nach Stockholm zum August 1917 ein, deren Tagesordnung sein wird: Weltkrieg und Mittel zu seiner schnellen Beendigung. Der Aufruf wird jetzt an die Sozialisten aller Länder in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache gefandt. Die russischen Abgeordneten reisen jetzt nach London, Paris und Rom, um die sozialistischen Parteien der Vierverbandsmächte persönlich zur Friedenskonferenz einzuladen.

### Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Bissa, den 13. Juli 1917.

— Befördert zum Hauptmann wurde Oberleutnant der Reserve Lange des Feldart.-Regts. Nr. 56 jetzt bei der 2. Ers.-Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 9.

— Die A-Boot-Spende ergab in den Schulen der Rgl. Kreisschulinspektion Lissa I den Betrag von 1076,79 M., der an die Hauptkassierstelle mit Liste abgeführt wurde. Der Erlös aus der Benagelung der Wohlfahrtsgranaten in demselben Aufsichtskreise erhöhte sich durch Eingang der letzten Beträge auf 4147,35 M., die nach Abzug der Herstellungskosten für die Wohlfahrtsgranaten zwischen dem Roten Kreuz der Provinz und dem Männerverein vom Roten Kreuz in Lissa geteilt werden.

— Vortrag. Im evangelischen Gemeindehause hielt gestern die Blindenmissionarin Fräulein Betty Wirth ihren angekündigten Vortrag über ihre Missionarbeit im Orient. Seit dem 5. Lebensjahre selbst vollständig erblindet, stellte sie sich nach Ablegung der Lehrerinnenprüfung als Blindenlehrerin in den Dienst der Äußerer Mission. Sie arbeitet in der Türkei an der Blindenanstalt Bestefa in Maladiah am Euphrat. Wie viennend not gerade diese Arbeit ist, wie schwierig es ist, sie gerade bei dem Widerstand der Türken einzuführen, wie wenig Mittel und Hilfe vorhanden sind, das hat Schwester Betty Wirth uns durch ihre schlichte und doch so erschütternde Erzählung zum Bewußtsein gebracht. Während es in Deutschland 34000 Blinde gibt und 50-60 Blindenanstalten, leben in der Türkei mehrere 100000 Blinde, von denen nur ein kleiner Teil in den drei dort befindlichen Blindenanstalten untergebracht sind. Was geschieht mit den einzelnen andern unglücklichen Geschöpfen? Sie leben in Verkommenheit, werden Wochen oder Monate alt ausgefressen oder verkauft, oder wenn sie wirklich heranwachsen, zu gemeinem Bettel verwendet. Berachtet, verachtet, verachtet, das ist das Schicksal der Blinden in der Türkei. In reger Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den anschaulichen Schilderungen der Schwester und wohl alle bewunderten die große Ausdauer und die Selbstverleugnung, welche diese Arbeit an den Blinden von ihrer Schulfalsgenossin fordert.

— Ueber interessante Experimente, die ein junger Mann namens Quill mit sich hat vornehmen lassen, um zu beweisen, daß Elektrizität nicht immer tötet, wird aus Berlin berichtet. Quill ließ sich am 1. März 1914 einen Strom von 18000 Volt, also 1000 Volt mehr als sonst bei Hinrichtungen angewandt werden, durch seinen Körper leiten. Während die 18000 Volt in seinem Körper waren, konnte man an seinen Fingerspitzen sich eine Zigarre anzünden, ein Taschentuch an seine Wangen gehalten brannte lichterloh, ein Geldstück auf seine Zunge gelegt, zerbrach sofort, eine Petroleumlampe an seine Schuhsohlen gehalten, brannte augenblicklich, ferner nahm er zwei Kohlenstücke in seine Hände und siehe da, der

den Körper durchziehende elektrische Strom brachte die sofort zum Glühen, sodaß im Moment der Berührung ein vollkommenes Bogenlicht entstand, rätselhaft Erscheinungen, welche das Interesse eines jeden einzelnen herausfordern und momentan die Wissenschaft zum Nachdenken anregen. Wie verlautet kommt dieses Phänomen, welches nicht seines Gleichen hat, auch zu uns am nächsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag persönlich nach Bissa und wird hier im Uniontheater gastieren. Es stehen also einige recht interessante Tage für Bissa in Aussicht.

— Einbrecher stalteten der Hahn'schen Badeanstalt einen Besuch ab. Sie erbrachen die Tür zur Gastwirtschaft und entwendeten Briefmarken im Werte von 3 M. sowie 2 M. Wechselgeld und Zigaretten usw. Ferner schlachteten sie an Ort und Stelle zwei Hühner ab und stahlen ein Kaninchen. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

— Konservierung von Erbsen und Gemüse mit Fettzusaß verboten. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die gewerbsmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Konserven sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettzusaß (sogenannter pfeisferiger Konserven) verboten. Die Konservierung ist überflüssig, da reife Erbsen sich ohne Konservierung haltbar sind. Fettkonserven haben sich als zu wenig haltbar und auch sonst als unwirtschaftlich erwiesen.

— Praktische Ratschläge für die Behandlung von Treibriemen. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß der Riemen nach Beendigung der Arbeit abgeworfen wird. Beim Beginn der Arbeit sollen die Riemen vorsichtig auf die Scheibe gedreht werden, d. h. sie sollen nicht scharf über die Scheibenkante gefruchtet werden, erforderlichenfalls legt man unter die gefährdete Stelle, namentlich bei breiten Riemen, einen Lappen, um das Einschneiden zu verhüten; gewalttames Aufbringen führt bei neuen Riemen zu ungleichmäßiger Streckung der Riemenfasern, sodaß der Riemen dadurch angebeult wird und im Betriebe in Schlangenumwindungen hin und her pendelt (schleudert). Die glatte oder Haarseite des Riemens muß nach außen, die rauhe oder Fleischoberseite soll auf die Scheibe zu liegen kommen. Ein Gleiten des Riemens darf nicht stattfinden. Deshalb darf er weder zu lose noch zu fest gespannt sein. Riemenharz oder gar Kolophonium dürfen unter keinen Umständen angewandt werden, weil der Riemen mit der Zeit dadurch steif und brüchig wird. Bei richtiger Breite des Riemens, genügendem Abstand und Größe der Scheiben sind derartige schädliche Hilfsmittel vollkommen überflüssig. Sehr zu empfehlen ist das Riemenbad, das den Riemen gegen Regen und vom Dach heruntertöpfelndes Wasser schützt. Man muß dafür sorgen, daß das Leder stets weich und geschmeidig bleibt. Zu lange Riemen werden durch Einfetten und dadurch bedingtes Quellen des Leders verkürzt. Hilft das nicht, dann muß der Riemen mechanisch verkürzt werden. Schläffer verursachen leicht ein Stoßen auf den Scheiben. Daher ist es mehr zu empfehlen, die Riemenenden zusammenzuknüpfen oder zu nähen. Der Riemen muß so aufgelegt werden, daß die Aussparung nicht gegen den Scheibentrang aufläuft. Derartig behandelte Riemen werden bedeutend länger halten und viel weniger zur Störung im Betrieb Veranlassung geben.

— Bezugsscheine für Damenmäntel. Entgegen irrlichen Presse-meldungen, nach denen die Reichsbekleidungsstelle an die Bezugsscheinausgabestellen eine Weisung erlassen haben sollte, Bezugsscheine auf Sommermäntel vorläufig nicht mehr auszugeben und Bezugsscheine auf Wintermäntel nicht vor dem 1. Oktober d. J. zu erteilen, kann die „Textil-Woche“ aus zuverlässigster Quelle mitteilen, daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen sind und daß Bezugsscheine auf Sommer- und Wintermäntel nach wie vor nach den bisher bestehenden Richtlinien ausgegeben werden.

— Eine neue Art von Stempelmarken wird jetzt von der Reichsdruckerei hergestellt. Sie sind für die Entrichtung des Frachtempels bestimmt. Die Marken erhalten eine Länge von 38 und eine Breite von 20 Millimeter. Sämtliche Wertarten zeigen einen Merkurkopf und die Aufschrift „Deutsches Reich“, „Frachtempel“, außerdem die Wertbezeichnung und den Vordruck „den“ für den Tag der Verwendung.

— Ein bemerkenswertes Jubiläum konnte die deutsche Geschäftswelt Anfang Juli feiern. Es waren 25 Jahre vergangen, seitdem die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe in Kraft getreten sind. Die älteren Geschäftsleute werden sich noch der außerordentlich lebhaften und heftigen Kämpfe erinnern, die seinerzeit bei der Einführung der Sonntagsruhe geführt worden sind. Eine große

## Am des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

X.

Die Herrin von Rhoda war nach einer in der Residenz verlebten Saison, welche Graf Bernhard zufolge ihrer beharrlichen Bitte notgedrungen mit ihr dort zugebracht, ein wenig leidend geworden. Der gefällige Arzt verordnete eine Badekur, und Melanie entschied sich für Baden-Baden.

Graf Bernhard begleitete sie. Er hätte sie nicht allein reisen lassen; es war eine Eifersucht in ihm erwacht, die Melanie während des verfloffenen Winters häufig provoziert hatte, ohne jedoch so unbesonnen zu sein, es zum Äußersten zu treiben. Bisher war es ihrer Klugheit, ihrer trügerischen Unterwerfung noch immer gelungen, den gekränkten Gemahl zu verjöhnen und seinen Argwohn mit liebender Hingabe zu beschwichtigen. Allein, er war nun einmal aus seiner glücklichen Ruhe aufgeschreckt und vertraute seinem Idol, an dem er einige häßliche Flecken entdeckt, nicht mehr unbedingt. Er wich nicht mehr von ihrer Seite, und so wurde aus dem ersehnten Stilleben nachgerade eine atemlose Jagd nach gefelliger Zerstreuung, die ihn aufzureiben begann.

Die beiden Knaben waren inzwischen unter Ulrikens Obhut in Rhoda geblieben. Sie fühlte sich jetzt sehr wohl in der Gesellschaft der Kleinen und wünschte nichts mehr, als Melanies möglichst langes Fernbleiben.

Doch eines Tages war die Gräfin unerwartet wieder da, schöner, launischer, boshafter als je, und sie beeilte sich, der Stieftochter guten Einfluß schnell wieder zu verweisen. Ulrike schwieg dazu und hatte selbst für die häßlichsten Angriffe nur noch ein stilles, überlegenes Lächeln.

Ihre Erlösung von all dieser Unbill war ja nun fast greifbar nahegerückt. Nur eine kurze Spanne Zeit, und sie stand nicht mehr schußlos im Vaterhause, aller Willkür seiner tyrannischen Herrin preisgegeben, sondern schritt hinaus an der sorglich leitenden Hand des geliebten Mannes aus dem kolgen Schlosse ihrer Ahnen, das ihr

seit langem keine rechte Heimat mehr bot, fort in ein lieberfülltes Heim, in dem sich böser Wille und unbuldsame Herrschucht nicht mehr an sie heranwagen durften.

So hatte die ewig wechselnde Natur zum andern Male ihr prunkendes Sterbekleid angelegt. Ulrike aber sah nur mit stiller Wonne, wie das Laub in dieser trügerischen Farbenpracht erglühte, um dann dürr und kraftlos raschelnd zu verwehen. Für sie hatte der traurige Vers: „Blätter fallen, Schwaben ziehen, so zerfließt der Liebe Traum“ ja keine Bedeutung. Der ihre sollte vielmehr nach diesem Herbstessterben zur herrlichsten Vollendung des geahnten Glückes werden.

Sie jauchzte den kleinen Luftseglern, die klagend die eine Heimat verließen, um dann trösterfüllt der zweiten entgegenzuziehen, ein übermütiges „Auf Wiedersehen“ zu, als sie im kleinen Ponywagen, den sie selbst lenkte, in wahrhaft herzengroßer Stimmung an Hedwigs Seite durch die herbstebsunte, schöne Landschaft fuhr.

Es war ein köstlicher Tag. Weiße Marienfäden webten in der noch sonnenwarmen Luft ihre Schleier, silberschillernde Schwaben kreuzten zwitsernd in geschäftiger Abschiedsruhe umher, die Hufe der kleinen Pferde schlugen gleichmäßig fröhlichen Takt, übermütiges Mädchengeplauder tönte dazwischen, und jetzt gar ein helles Lachen von Ulrikens Lippen, so daß Hedwig fast erschrocken rief: „Ulrike, es ist wirklich das erstemal, daß ich dich laut lachen höre! Wie glücklich macht es mich, dich auch einmal so recht froh zu sehen.“

„Nur froh?“ sagte da Ulrike mit blühenden Augen. „Glücklich, unsagbar glücklich bin ich ja, denn bald muß sich alles, alles für mich wenden. Du siehst mich wundernd an? Ach, mein Liebling, es ist mir selbst noch ein märchenhaftes Rätsel. Du, die ich wie eine Schwester liebe, sollst es nun mit mir lösen. Du hast das Recht, mein großes Geheimnis eher zu erfahren als die Welt, welche vielleicht nur Spott für mich Vermessene haben wird. Was aber frage ich danach, mein Glück wappnet mich dagegen. — Doch da sind wir an der Pforte angelangt, und du mußt mich jetzt verlassen. Aber heute abend, dann kommst du zu mir zur gewohnten Stunde, und dann sollst du es erfahren, meine Hedwig.“

„Ulrike, ich freue mich ja gewiß mit dir; aber mir scheint, du wirst mich dann bald entbehren können,“ meinte Hedwig beklommen.

„Dich, meinen guten Engel, wie könnte ich jemals wieder ohne dich sein?“ widerlegte Ulrike sie eifrig. Dann küßte sie innig Hedwigs holdes, betrübtes Gesichtchen und fuhr raschen Trabes dem Schlosse zu.

Auf dem breiten Säulengange, in welchen ihre Gemächer mündeten, ließ ihr Leon, der seiner Wonne entschließt war, freudig entgegen. Der kleine Burche war sehr liebenswürdig gelaunt, er schlang beide Arme in seltener Zärtlichkeit um die große Schwester, verlangte aber gleich darauf zur Belohnung seiner Artigkeit einen Bonbon.

Ulrike liebte es nicht, die Kinder mit schädlichen Näscherereien zu verwöhnen; sie versprach daher anstatt der geforderten Süßigkeit ein hübsches Spielzeug. Allein Leon bettelte: „Nein, lieber Bonbons, Ulla, — Leon schenkt dir auch das schöne Bild.“

Damit öffnete er die eng geschlossene, kleine linke Faust und hielt der Schwester einen zerknitterten Briefbogen hin, auf dessen großes, glänzendes Monogramm er triumphierend zeigte.

Ulrike erkannte Baron Gerlachs Wappen. Als sie es mit erläuterlichem Interesse genauer betrachtete, mußte ihr auch die darunterstehende Schrift in die Augen fallen. Wie gut kannte sie dieselbe aus den Briefen, die Felig von Zeit zu Zeit an ihren Vater richtete. Heute erst hatte ihr Graf Bernhard in großer Freude den sie so beglückenden Brief zu lesen gegeben, in dem Felig seinen Besuch für die nächsten Tage anmeldete. Auch dieses Blatt mochte ein früherer Brief Gerlachs an ihren Vater sein.

„Wo hast du das hübsche Bild her, Leon?“

„Ich habe es gefunden, gib es wieder her.“

„Aber wo, Herzchen?“

„Nun, in Mamas Salon, ich darf da alles nehmen.“

Jetzt will Leon aber Bonbons haben, Ulla, und das Bild auch.“

Ein unangenehmer Schreck durchzuckte Ulrike. Also ein Brief des Geliebten an Melanie, die sie oft im stillen um solche Freundschaftszeichen beneidet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzahl von Geschäften war damals gegen jede Neuerung auf diesem Gebiete, und zwar aus Furcht, daß der Verlust des Sonntagsgeschäftes den Geschäften einen unwiderbringlichen Schaden verursachen würde. Die Vorurteile, die man früher gehabt hat, sind vollständig verschwunden. Die Bestrebungen gehen schon seit einiger Zeit dahin, für die überwiegende Mehrzahl der Geschäfte — ausgenommen nur die Lebensmittelgeschäfte und einige andere Geschäftszweige — gesetzlich eine völlige Sonntagsruhe einzuführen.

Im Interesse der Kriegsbeschädigten wird im „Armeeverordnungsblatt“ bestimmt, daß Wehrpflichtige, die infolge von Kriegsbeschädigung um 50 v. H. oder mehr erwerbsunfähig erkannt worden sind, im Bereich des Heeres auf Dienstvertrag beschäftigt werden dürfen. Von der Einberufung solcher Leute zum Heeresdienst auf Grund der Wehrpflicht ist abzusehen, sofern sie nicht selbst den freiwilligen Eintritt oder ein freiwilliges Verbleiben im Heere wünschen.

Zur beschleunigten Erledigung von Urlaubsgesuchen für Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter ist vom Kriegsministerium angeordnet worden, daß Gesuche um Erteilung von Ernturlaub bis zur Dauer eines Monats unmittelbar der Gemeinde- oder Gutsbehörde einzureichen und von dieser begutachtet der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle vorzulegen sind, die die Eingaben mit ihrem Gutachten unmittelbar an den Truppenteil des zu Beurlaubenden zur Entscheidung abgibt. Bei den in der Heimat in der Ausbildung begriffenen Angehörigen des Jahrganges 1899 findet dies abgekürzte Verfahren keine Anwendung.

Ravisch. Der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Maurer Karl B. erschlug gestern in einem Stalle des Grundstücks Maffeler Straße 3, wo er beschäftigt war, zwei dem Besitzer gehörige junge Puten im Werte von etwa 30 Mark. Sein Tun war aber bemerkt worden; der Spitzhube wurde festgehalten und der Polizei übergeben, als er mit seiner Beute das Grundstück verlassen wollte. Erst vor kurzer Zeit entwendete B. einen wertvollen Kaninchenbock von einem hiesigen Gehöft.

## Aus der Provinz Posen.

Posen. Die zunehmende Lederknappheit hat die städtische Verwaltung veranlaßt, ihren Beamten und Angestellten freizustellen, in der warmen Jahreszeit ohne Lederschuhwerk zum Dienst zu kommen. — Der Sonderzugverkehr Polen—Unterberg—Ludwigshöhe wird am Sonnabend dieser Woche bis zum 30. September d. J. wieder aufgenommen. — Im Festungslazarett 6 (Priesterseminar auf der Wallischei) fand vor einigen Tagen eine Begrüßungsfeier für dreizehn Austauschgefangene unseres 5. Armeekorps statt, die in der zweiten Hälfte des Dezembers 1916 in den Kämpfen vor Verdun verwundet in französische Gefangenschaft geraten waren und am 31. Mai d. J. als Schwerverwundete von der französischen Heeresverwaltung zum Austausch freigegeben und aus Lyon abgereist waren, um über die Schweiz in die deutsche Heimat zurückzuführen. Die meisten von ihnen haben den Verlust eines Armes, eines Beines oder eines Auges zu beklagen; einer hat das Augenlicht vollständig eingebüßt. Die Austauschgefangenen, meist Söhne unserer Provinz und der Provinz Schlesien, machten durchweg einen gesundheitlich guten Eindruck. Die Freude, wieder in der Heimat zu sein, leuchtete ihnen allen vom Angesicht. Sie erzählten durchweg, daß die Verpflegung in den französischen Lazaretten gut gewesen sei; daß sie auch von den französischen Soldaten, die an der Front gewesen waren, kameradschaftlich behandelt worden seien. Nur die Zivilbevölkerung habe sich in den Beschimpfungen der „boches“ nicht genug tun können. Aus diesem Grunde hätten sie es auch mit Freude begrüßt, daß sie in Frankreich die Fahrt zur Grenze bei verhängten Fenstern zurückgelegt hätten und so vor Belästigungen durch die französische Bevölkerung geschützt gewesen wären. Man glaubte es ihnen aufs Wort, daß ihr Jubel beim Ueberschreiten der französischen Grenze unaussprechlich gewesen sei.

Zduny. Alle 3 Glocken der hiesigen evangelischen Kirche sind wegen ihres besonderen geschichtlichen Kunstwertes vom Ausbau befreit worden. Somit gehört die Gemeinde Zduny zu den wenigen, die ihr ganzes Geläut behalten.

Krotoschin. Gestern nacht wurden mehrere schwere Einbrüche verübt, bei denen den raffinierten Spitzbuben reichliche Beute zufiel. In dem Schuhwarengeschäft der Frau Wilgocki stahlen sie für etwa 2500 Mark Herrenstiefel, bei dem Kaufmann Filbat für etwa 1500 Mark Herrenstoffe, bei einem Bürger 11 bei einem zweiten 5 Hühner.

Wreschen. 60 Pfund Butter beschlagnahmt wurden beim Schornsteinefegeressen S. von hier, die er unbefugterweise auf dem Lande aufgetauft und zur Veräußerung nach größeren Städten ausführen wollte.

Bromberg. Ein sehr seltenes Jubiläum begeht am 15. Juli der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Bromberg Schornsteinefeger-Ober- und Ehrenmeister Richard Beck. An diesem Tage ist er 40 Jahre ununterbrochen Obermeister der Bromberger Schornsteinefeger-Innung.

## Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Eine Anzahl hiesiger Studierender hat einen Aufruf erlassen in dem sie ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen auffordern, barfuß und ohne Strümpfe und in Holzsandalen auszugehen. — In letzter Zeit haben einige Kinder aus Breslau, die im Landkreise untergebracht waren, ohne triftige Gründe die Pflegestellen verlassen. Um künftig derartige Fälle zu vermeiden, vor allem um die Kinder überhaupt ehtlicher Schutz nicht zu sehr entbehren zu lassen, ersucht der Landrat des Kreises Liegnitz, die Kinder darauf hinzuweisen, daß sie Fragen oder Klagen jederzeit vor den Lehrer bringen können und sollen. Die Herren Lehrer werden gebeten, die Wünsche der Kinder den Herren Ortsverwaltern zu vermitteln. Im Interesse des ganzen Unternehmens der Unterbringung von Großstadtkindern auf dem Lande möchte eine vorzeitige Rückkehr der Kinder nach Möglichkeit vermieden werden.

Glogau. Der Generalgouverneur von Polen, Se. Erz. der General der Artillerie von Bessler traf zu kurzem Aufenthalt hier ein und fuhr mit seinem Adjutanten abends wieder ab. — 20 Kinder der hiesigen evangelischen Schule sammelten 10 Liter Blaubeeren und spendeten diese dem Glogauer Garnisonlazarett.

Primkenau. Die Klagen über Fuchschäden wollen nicht verstummen. Ein besonders frecher Räuber hält sich in den Reuthener Feldern auf und hat nach und nach 15 alte und junge Hühner abgewürgt.

Polkwitz. Bürgermeister Kellmann hat die Stadt auf Zahlung des Restbetrags von rund 7200 Mark verklagt. Da am 8. Oktober 1916 seine Pensionsberechtigung eingetreten ist,

hat er eine neue Amtsniederlegungs-Erklärung mit dem Antrage auf Pensionierung dem hiesigen Magistrat zugehen lassen.

Neisse. Eine Steuerherabsetzung von 190 auf 175 v. H. hat infolge des außerordentlich günstigen Ergebnisses der Jahresabrechnung für 1916 die Stadterordnetenversammlung auf Antrag des Magistrats beschlossen.

Mysłowiz. Im benachbarten Orte Stupna wurden von einem Gendarm bei einem Händler 2790 Stück Eier beschlagnahmt, die im Schleichhandel aus Oesterreich herübergebracht worden waren.

Kattowitz. In Kattowitz, Zawodzie, Bogutschütz und anderen oberschlesischen Orten wurden in letzter Zeit mehr als 30 Schweine beschlagnahmt, die in geheimen Schlachtfstätten für den Verkauf „hinten herum“ hergerichtet wurden; dabei wurden bis zu 5 Mark für das Pfund gezahlt. Man stellte amtlich fest, daß es sich in einzelnen Fällen um Massenschlachtungen von 7 bezw. 9 noch unreifen Schweinen handelte. Verschiedentlich haben sich Kriegsgerichte bereits mit diesen Vorkommnissen befassen müssen.

## Vermischtes.

\*\* (Der älteste Krieger im Weltkrieg.) Der älteste Kriegsteilnehmer war bisher der aus Berlin gebürtige 83jährige Stabsarzt Dr. Franz Hertwig, der nunmehr in Bromberg einem Leiden, das er sich bei seiner Tätigkeit im Felde zugezogen hatte, erlegen ist. Hertwig hatte bereits die Feldzüge von 1864, 1866, 1870-71 mitgemacht. Als das Jahr 1914 Deutschland unter Waffen rief, war er einer der ersten, die sich dem Vaterlande zur Verfügung stellten. Der erste Vormarsch in Polen sah ihn im Schützengraben und in Gefechten, und hier erwarb er sich auch bald das Eiserne Kreuz.

\*\* (Eine sehr schwierige Vortragsreise.) Eine Meldung der Petersburger Telegraphenagentur besagt: Ganz kürzlich traf eine Gruppe von Abgeordneten des Zollzugsauschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats an der Front von Minsk ein, um über die Kriegsziele und über die Offensive einen Vortrag zu halten. Die Soldaten des 700. Infanterieregiments, die mit den geäußerten Ansichten nicht einverstanden waren, verprügelten die Abgeordneten und mißhandelten sie furchtbar. Erst durch die Drohung der in der Nähe liegenden Regimenter wurde die Abordnung wieder in Freiheit gesetzt.

\*\* (Englische Pläne mit Frankreichs Kolonien.) Die englische Zeitschrift „The new Europe“ hatte einen jener selbstlosen Vorschläge gemacht, wonach Frankreich bundesbrüderlich um seine wertvollsten Kolonien kommen sollte. Im „Pays“ macht Geo. Nada auf diesen englischen Vorschlag aufmerksam: „Ich staune über das fast allgemeine Schweigen der französischen Presse zu der ungewöhnlichen Frage, die eine englische Zeitschrift aufgeworfen hat in Betreff des Austauschs von Kolonien zwischen England und Frankreich. Es würde sich um nicht weniger handeln als um das völlige Verschwinden unseres Einflusses im Stillen Ozean. Wir sollten alle Stützpunkte, die wir dort besitzen, an Großbritannien, Australien oder Neu-Seeland abtreten, gegen Gambia, Sierra-Leone, Logo und vielleicht die Goldküste. Dieser Vorschlag der Zeitschrift „The new Europe“ ist allerdings verlockend für England, um so mehr, als man, außer unserem ozeanischen Gebiet, noch die Abtretung unseres indischen Besitzes verlangt und schließlich die Regelung der alten Frage der „französischen Küste“ gegen unseren Abzug von Saint-Pierre-et-Miquelon. So unwissend die Franzosen in der Geographie sind — wie Bismarck mit einigem Recht behauptet hat — so verkennen sie doch nicht die künftige Rolle des Stillen Ozeans im Weltverkehr und den Anteil, den unser Handel sich dabei sichern muß, indem er sich just auf diese kleinen, im Großen Ozean zerstreuten Inseln stützt.“

\*\* (Festtage in Paris.) In Paris lebte man, wie französische Zeitungen melden, in der letzten Woche in einem wahren Taumel von Festlichkeiten. Galt es doch das Fest der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, 4. Juli, zu feiern. Um so ausgiebiger mußten natürlich diese Feiern sein, als man ja das Glück hatte, gerade die ersten amerikanischen Truppen im Lande zu haben, von denen zu diesem Behufe ein Teil eigens nach Paris geschickt wurde. Dort wurden sie gefeiert, als ob sie schon vor weitem nach Frankreich gekommen wären. Morgenmühen, Paraden, Flaggen schmuck, Festessen, Ansprachen, Umzüge, Ehrengaben: kurz, das Programm war ungemein reichhaltig und wurde unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung abgewickelt. — Den Amerikanern hat es auch außerordentlich gut gefallen. Hoffentlich hält das Entzücken über Frankreich auch an der Front vor.

\*\* (Ein politischer Mord in Schweden.) Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende“ ist in Stockholm der schwedische Oberleutnant Smitt ermordet worden. Der Mörder soll ein Leutnant vom Festungswesen sein, der sich offenbar wichtige militärische Papiere verschaffen wollte. Die Polizei verweigert jeden Aufschluß über die Angelegenheit.

\*\* (Ein Friedensstempel in Ostende.) Auf Veranlassung des Kardinals Vanutelli hat sich in Paris ein Ausschuss gebildet, der die Errichtung eines Friedensstempels in Ostende, der sofort nach Beendigung des Krieges erbaut werden soll, vorbereitet. Die Mittel sollen durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Der Papst hat für diese Zwecke bereits 100 000 Fr. gestiftet. Warum gerade Ostende für diesen Friedensstempel der Entente in Betracht kommen soll, ist nicht ersichtlich.

\*\* (Wirkung des Lonnagemangels auf Rußland.) Nach einer Meldung aus Helsingfors verbot der russische Marineminister wegen Lonnagemangels die Einfuhr der für die Papierfabrikation wichtigen Rohstoffe aus Amerika über Archangel. Im Falle der Aufrechterhaltung des Verbotes werden die finnischen Papierfabriken in absehbarer Zeit genötigt sein, ihre Papierlieferungen an 300, meist britische Zeitungen, einzustellen.

\*\* (Sparsamkeit in England.) Nach einer Mitteilung eines Gotenburger Kaufmannes herrscht neuerdings in England äußerste Sparsamkeit in Textilwaren und Jute. Die schwedischen Kaufleute, die aus England Waren beziehen, müssen sich verpflichten, das Verpackungsmaterial zurückzuschicken.

\*\* (Die Kohlenkarte in Berlin.) Durch die Kohlenkarte, die in Berlin vom 10. August ab Gültigkeit erhält, wird der Bedarf an Hausbrand erheblich eingeschränkt. Für eine Küche oder ein heizbares Zimmer werden 5, für Küche und zwei heizbare Zimmer 10, für Küche und drei heizbare Zimmer 15, für vier bis fünf heizbare Zimmer und Küche 20 und für alles, was darüber hinausgeht, 30 Zentner Kohlen gewährt. Da ein Zentner etwa 110 Britetons entspricht, so ist die Kohlenversorgung so gering, daß man den Berlinern nur einen recht milden Winter wünschen kann. Es ist bisher mindestens das Dreifache des durch die Kohlenkarte Gewährten im Durchschnitt verbraucht worden.

## Neueste Nachrichten.

### Hindenburg und Ludendorff in Berlin

Berlin, 13. Juli. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist Generalfeldmarschall von Hindenburg mit dem Generalstabschef Ludendorff heute vormittag in Berlin eingetroffen.

### Ein Aufruf an den preussischen Adel.

Berlin. Der „Kreuzig.“ geht folgender Aufruf eines „Preußen aus dem Westen“ an den preussischen Adel zu:

„Das Vaterland ist in Gefahr! Gewiß vermögen unsere Feinde dem Schwerte Hindenburgs und seiner Getreuen, dem Wagemute unserer tapferen Blauadren nicht standzuhalten. Aber, zur ewigen Schmach und Schande muß es gesagt werden, sie finden bewußte und unbewußte Bundesgenossen in solchen, die den deutschen Namen tragen und innerhalb der deutschen Landesgrenzen wohnen. Der Siegeswille des deutschen Volkes wird in dieser schwersten Schicksalsstunde des Vaterlandes, wo man in der ganzen Welt auf jene Vernichtung sinnig geschwächt, und an den bewährten Grundlagen unseres Staatswesens wird — zur maßlosen Freude unserer Feinde — gerüttelt. Preußen-Deutschland steht vor dem Abgrunde! Wo bleiben in dieser Stunde die Söhne derer, welchen der preussische Staat und damit das gesamte deutsche Vaterland so viel zu verdanken hat? Wo bleibt der preussische Adel? Wäre es nicht jetzt seine Pflicht, das gesamte treue Preußenvolk aus allen Ständen zur Sammlung aufzurufen und zum Widerspruch dagegen, daß das Preußen des großen Friedrich, das Deutsche Reich Wilhelms des Unvergesslichen und seines großen Kanzlers von der Bildfläche verschwindet? Soll denn das viele kostbare Blut umsonst geflossen sein? Nicht zur Verteidigung von angeblichen oder wirklichen Rechten soll der preussische Adel aufgerufen werden, sondern zur Erfüllung seiner geschichtlich begründeten Pflicht gegenüber dem Vaterlande. Darum noch einmal: „Wo bleibt der preussische Adel?“

### Ein englisches Schiff verbrannt.

Rangoon. Das Schiff der British Indian Linie „Chilka“, das von Madras nach Rangoon abging ist in Brand geraten und mußte preisgegeben werden. An Bord befanden sich 15 Europäer und 1600 bis 1700 Deckpassagiere. Man hat noch keine weiteren Einzelheiten, doch heißt es, daß viele Menschenleben verloren sind.

### Die Gehorsamsverweigerung der ukrainischen Truppen.

Stockholm. „Stockholms Tidningen“ meldet aus Harparanda, daß sich die Truppen in der Ukraine geweigert hätten, an „Kerenskis Offensive“ teilzunehmen. 5000 Soldaten hätten den großen Bahnhof von Kiew besetzt und versuchten, andere Soldaten dazu zu überreden, gleichfalls die Abreise an die Front zu verweigern.

### Rücktritt des Staatssekretärs für Indien.

London. Der Staatssekretär für Indien Chamberlain hat während der Debatte des Unterhauses über die Vorgänge in Mesopotamien seinen Rücktritt bekannt gegeben.

### Frankreich und Elsaß-Lothringen.

Paris. In seiner Rede über Elsaß-Lothringen im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Ribot: Wir haben ein unverjährbares Recht auf Elsaß-Lothringen und können die Volksabstimmung nicht zulassen.

### Sturmerfolg bei Höhe 304.

Großes Hauptquartier. (Amlich, 13. Juli 1917.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen und Artois-Front war in mehreren Abschnitten bei guter Sicht der Feuerkampf stark. Feindliche Vorköße östlich von Neuport, südöstlich von Ypern, bei Huluch und südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war die Feuertätigkeit in der westlichen Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem linken Maasufer erreichte das Feuer abends größere Heftigkeit. An der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Draufgehen die vom Feinde am 8. Juli zurückeroberten Gräben wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht ein Teil gefangen zurückgeführt. Die von uns in den Kämpfen am 28. Juni genommenen Stellungen in 4 Kilometer Breite sind einschließlich ihres Vorfeldes damit wieder voll in unserer Hand.

Troß heftiger Gegenwehr brachte ein Erkundungsvorstöß bei Brunay uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 17 Flugzeuge, 2 weitere durch Abwehrfeuer. Oberleutnant Ritter von Luffbeck, der am 12. Juli 2 feindliche Flugzeuge zum Absturz brachte, errang gestern durch Abschuß eines Fesselballons den 16. Luftsieg.

An der Düna, bei Smorgon und an der Schatzgara war die Gefechtsfähigkeit reger. Auch westlich von Luch lebte sie infolge mehrerer Erkundungsvorstöße zeitweilig auf. Südlich des Dnjepr sind an mehreren Stellen der Donnicia-Linie rumänische Angriffe zum Scheitern gebracht worden.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef drangen nach stärkerem Feuer mehrfach feindliche Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie sind überall abgewiesen worden.

#### Mazedonischen Front

Ostlich der Nidze Planina löste ein erfolgreicher bulgarischer Vorstoß örtliche Gegenangriffe der Serben aus. Sie schlugen verlustreich fehl.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

### 24000 Tonnen versenkt!

Berlin, 13. Juli. Neue U-Boots-Erfolge in der Biscaya und im englischen Kanal 24 000 Brutto-Register-Tonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

# Fleischverkauf

auf Nummer 13 der Stadtfleischkarte 250 Gramm bzw. 125 Gramm, auf die Reichsfleischkarte 100 Gramm bzw. 50 Gramm gegen Abgabe von 4 bzw. 2 Fleischmarken.

Die Fleischausgabe findet jeden **Sonnabend** statt. Auf Wunsch des Kunden ist der Fleischer jedoch verpflichtet, das Fleisch für die Reichsfleischkarte bis zum **Dienstag** der nächsten Woche aufzubewahren.

Fleisch ohne Knochen, Gehacktes und Würstchen werden auf jede Karte 50 Gramm bzw. 25 Gr. weniger verabfolgt.

Zulage für Schwerarbeiter 200 Gramm, Schwerstarbeiter 250 Gramm, bei den Fleischermessern Hoffmann und Thombansen.

Rindfleisch mit Knochen 1,90 M., Rindfleisch ohne Knochen und Gehacktes 2,20 M., Kalbfleisch 1,60 M., Leber-, Knoblauchwürst 1,80 M., Semmel- oder Grützwurst 80 Pf.

**Freibankverkauf** für die in der Kundenliste eingetragenen Personen von 8-9 Uhr vorm., im übrigen von 9 Uhr ab  
Lissa, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Ausgabe von

# Einmachzucker

vom 14. d. Mts. ab.

Auf die Person werden vorläufig 3 Pfd. Zucker verabfolgt, der Rest wird später in Kandiszucker ausgegeben.

Diejenigen Personen, die ihre Anmeldung bisher noch nicht bewirkt haben, wollen sich im Rathaus Zimmer 12 melden.

Lissa, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Diejenigen Gastwirte, die an auswärtige Gaste Fleischspeisen verabfolgen, haben die abgenommenen Fleischmarken gesammelt am Sonnabend jeder Woche an uns einzureichen. Für die abgelieferten Fleischmarken wird ihnen eine Bescheinigung zum Bezuge der entsprechenden Menge Fleisch ausgehändigt werden.

Die von Lissaer Einwohnern abgegebenen Fleischmarken können nur bei demjenigen Fleischer eingelöst werden, bei dem die betreffende Person in der Kundenliste eingetragen steht. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die Verabfolgung von Fleischspeisen nur gegen Fleischmarken erfolgen darf.

Lissa, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

# Jagdverpachtung.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird die Jagd auf dem Jagdbezirk der Jagdgenossenschaft Murlingen, II. Jagdpachtbezirk früheres Borwert Schmütschen, meistbietend am **Dienstag, den 17. Juli 1917** vormittag 10 Uhr

im Gasthause zu Murla auf einen Zeitraum von 5 1/4 Jahren, und zwar vom 1. Juli 1917 bis 31. März 1923 verpachten.

Die Jagdbedingungen liegen im Amtszimmer des Jagdvorstehers zu Murlingen öffentlich aus.

Murlingen, den 12. Juli 1917.

Der Jagdvorsteher.  
Speckmann.

# Badewanne

mit Ofen steht preiswert zum Verkauf bei  
Rehder,  
Kaiser Friedrichstr. 51.

Ein Paar gute

# lange Stiefel

zu verkaufen.  
Lange Neugasse 27 2 P.

# Kaninchen

zu verkaufen  
Kaiser Wilhelmstr. 43 II.

# Schuhmacher - Gefelle

sofort gesucht.  
F. Bartosch, Neuer Ring 19.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Juni nach fast dreijährigen Kämpfen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Enkel,

der Gefreite im Füsilier-Regiment Nr. 37

# Wilhelm Reichel

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

# Die trauernden Eltern, Geschwister und Anverwandte.

Laßwitz, den 13. Juli 1917.

Einsam in fremder Erde ruht  
Ein deutscher Heldensohn.  
Schlaf wohl, du tapferes, junges Blut,  
Du findest selgen Lohn.  
All unser Flehen, unser Hoffen  
Hat der Allmächtige nicht erhört.  
Den Heldentod hast Du erlitten,  
In Feindesland deckt Dich die Erd'

Nach schwerem Leiden entschlief sanft am Mittwoch unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

# Elisabet Greulich

geb. Greulich.

In tiefem Schmerz

Berta Paul, geb. Greulich  
Richard Paul  
Auguste Paul, geb. Greulich  
Hubert Paul  
und Enkelkinder.

Striesewitz, den 11. Juli 1917.

Beerdigung in Striesewitz Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause.

# Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden bei den nachstehenden Behörden der Provinz Posen Hilfsdienstpflichtige zur Befehung folgender Stellen gesucht:

1.	2.	3.	4.
Behörde.	Zu besetzende Stelle.	Besondere Anforderungen.	Bezahlung usw.
Kreis Fraustadt. Landratsamt Fraustadt.	Bürohilfsarbeiter zur Bearbeitung der Angelegenheiten des Versicherungsamts, der Militärachen und der statistischen Erhebungen.	Befähigung zur selbständigen Bearbeitung der nebenbezeichneten Angelegenheiten.	1100 Mark jährlich. Spätere Erhöhung nicht ausgeschlossen.
Kreis Schmiegel. Landratsamt Schmiegel.	Bürogehilfe f. Militärsachen.	Allgemeine Kenntnis der Bestimmungen der Heer- und Wehrordnung.	150 Mark monatlich.

Meldungen sind an den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen in Posen zu richten.

# Die Kriegsamtsstelle Posen.

# Die Büros sämtlicher Lissaer Rechtsanwälte

sind während der Gerichtsferien, vom 15. Juli bis 15. September, Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.

# Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 betreffend Abänderung des Belagerungszustandgesetzes wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit Folgendes verordnet:

§ 1. Schuhmacher dürfen Leder, das ihnen von Privatpersonen zur Verarbeitung übergeben wird und seiner Beschaffenheit von Treibriemen herrühren kann, nur dann zur Verarbeitung annehmen, wenn die betreffende Person ihnen bekannt ist oder sich durch Wohnungsmeldeschein oder sonstige behördliche Schriftstücke ausweist.

In jedem Falle ist Name und Wohnung der Person genau aufzuschreiben und binnen 24 Stunden bei der Polizeibehörde, in deren Bezirk die Schuhmacherwerkstatt liegt, schriftlich anzuzeigen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden, soweit allgemeine Strafgesetze keine höheren Strafen bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Posen, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende kommandierende General.

gez.: von Bock.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Lissa, den 6. Juli 1917.

# Der Landrat.

von Kardorff.

Auf Grund der §§ 12 und 15 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. B. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 (S. 728 und 1916 S. 673) in Verbindung mit der preussischen Ausführungs-Anweisung vom 1. März 1917 (M. d. l. VI. B. 367) zur Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 18. Mai 1916 (R. G. B. S. 391) wird für das preussische Staatsgebiet bestimmt:

1. Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person nicht mehr als 2 Pfund Obst abgegeben werden.

2. Dergleichen ist es in Ortschaften (Städten und Landgemeinden) mit mehr als 10000 Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschl. des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als 2 Pfund Obst abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften an 1 und 2 zuzulassen, auch allgemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Verkaufszeit auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird belegt, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwirbt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1917.

# Preussisches Landesamt für Gemüse und Obst.

gez.: von Tilly.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Lissa, den 6. Juli 1917.

# Der Landrat.

gez.: von Kardorff.

Mehrere

# Lokomotiv-Heizer

welche bereits in solcher Stellung tätig waren, zum sofortigen Antritt gesucht

Werbung mit Lohnansprüchen an Betriebsinspektion der Liegnitz-Rawitscher Eisenbahn, Rawitsch.

Der bisher Jagatschke

Laden

mit Remisen ist zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Ferner

Destillation

mit Remisen.

Willibald Stolpe,  
Markt unter den Säulen.

# Feigen

empfehlen

# Laske & Land

# Mündelsicher

werden 45 bis 50000 M. auf ein neues, modern gebautes Hausgrundstück zur 1. Stelle bald oder später gesucht. Angebote unter „50000“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

# Kirchliche Nachrichten.

Kreuzkirche

6. Sonntag nach Trinitatis.  
Amtswoche: Pastor Willigmann.  
9 1/4 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst derselbe.  
Kollekte für Innere Mission.  
10 1/4 Uhr vormittag: Kindergottesdienst derselbe.  
11 1/4 Uhr vormittag: Laufen.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Kriegsendacht derselbe.  
Freitag 7 1/4 Uhr: Selbstvorbereitung.

Johanniskirche

6. Sonntag nach Trinitatis.  
9 1/4 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst und Glöckchenabchiedsfeier Pastor Biederich. Kollekte für den Zentral-Ausschuß für Innere Mission.  
11 Uhr vormittag: Kindergottesdienst derselbe.  
Dienstag 7 1/4 Uhr Versammlung des Frauenhilfs-Vereins.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Kriegsendacht derselbe.

Landestirchli. Gemeinschaft.  
8 Uhr abend Versammlung.  
Gemeindeführer Dowida.